

Vom Gesangskurs in St. Gallen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 45

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lar:n wahrscheinlich nach etwelcher Läuterung durch eine zweite Lesung die Klippen einer Volksabstimmung umgehen. Dank dem weisen und fortschrittlichen Arbeiten der Herren Erziehungschef Düring und Kantonalinspektor Erni und der weitsichtigen Auffassung des Gesamt-Rates.

* Vom Gesangskurs in St. Gallen.

(10.—23. Oktober 1909.)

An dem vom schweizerischen Lehrerverein veranstalteten, durch Bund und Kantone subventionierten 3. Fortbildungskurse für Schul- und Vereinsgesang beteiligten sich 90 Lehrer, 8 Lehrerinnen und 2 Hospitantinnen aus 13 verschiedenen Kantonen.

Das Übungsprogramm lautete:

Aussprache und Tonbildung 2 Std. pro Tag; rhythmische Gymnastik und Methode des Schulgesanges nach Jaques Dalcroze, 3 Std.; Chorgesang und Direktionsübungen, 2 Std.

Als Lehrer für die Aussprache und Tonbildung konnte Hr. Professor Theodor Gerold von Frankfurt, Schüler und Nachfolger des berühmten unlängst verstorbenen Julius Stockhausen gewonnen werden. Herr Gerold ist bekanntlich auf diesem Gebiete eine Autorität. An Hand seines Werchens: „Kleine Sängersibel“ (1 Mt.) führte er uns in die Geheimnisse des richtigen, lautreinen Sprechens ein. Das Büchlein enthält eine treffliche Anleitung für die Aussprache beim Singen und Lesen und ist jedem Dirigenten, Sänger und Lehrer warm zu empfehlen. Das Gelernte wurde dann an Liedern von Beethoven, Brahms, Schubert, Wolf, Böwe u. praktisch geübt. Leider kam aber das zweite Hauptfach, die Tonbildung, zu kurz.

Herr Sekundarlehrer S. Rüst von Sobau erteilte uns Unterricht in der rhythmischen Gymnastik und im Schulgesange, beides nach der Methode von Jaques Dalcroze in Genf. Diese Art Gymnastik war den meisten Teilnehmern etwas ganz Neues, und wir können nicht sagen, daß sie allgemein Gefallen gefunden hat. Sie ist kein Turnen im bisherigen Sinne; ja sie steht mit der jetzigen Turnschule und dem Exerzier-Reglement in vielen Punkten in direktem Widerspruche. Sie bezweckt aber auch nicht die turnerische Ausbildung des Körpers, sondern die Weckung und Förderung des Sinnes für die musikalische Metrik und den musikalischen Rhythmus. Da werden z. B. alle Notenwerte von der Ganzen bis zum Zweiunddreißigstel, von der Duole bis zur Septole und Synkope, alle erdenklichen Taktarten im Kreise marschiert und mit den Armen geschlagen unter steter starker Betonung des ersten Taktteiles. Das Notenbild eines solchen rhythmischen Marsches ist für den Musikfundigen ein sonderbares. Da folgen z. B. 2 Takte in $\frac{2}{4}$, dann plötzlich 2 Takte in $\frac{3}{4}$, oder $\frac{4}{4}$, $\frac{6}{4}$, $\frac{9}{4}$ u. Auch alle Vortragszeichen, p, f, ff, cresc., decresc., acceleranda, riter., marcato u. werden plastisch dargestellt. Dann werden besondere Übungen für die Unabhängigkeit der Glieder gemacht; die rechte Hand schlägt beispielsweise den $\frac{4}{4}$ Takt, indessen die linke gleichzeitig den $\frac{3}{4}$ taktiert oder im $\frac{4}{4}$ Takt einen Streich später beginnt. (Kanon)

Wir konnten uns in dieser kurzen Zeit nur mit den Elementar-Übungen dieser neuen Methode bekannt machen. Jaques geht viel weiter; er läßt ganze Musikstücke wie z. B. Weber's „Aufforderung zum Tanz“ mimisch und rhythmisch mit seinen Genferschülerinnen darstellen und erntet damit riesigen Applaus.

Für Schüler, die sich nachher der Musik oder dem Theater widmen wollen, sind derartige Uebungen wohl sehr bildend; für die Volksschule aber können wir deren Notwendigkeit und Nützlichkeit nicht einsehen. Wir haben vorderhand noch viel Wichtigeres zu tun. Es ließe sich diese Art Gymnastik an vielen Orten schon deshalb nicht einführen, weil man dazu eine Turnhalle mit einem Klavier benötigt.

Die Gesangsmethode von Jaques enthält manches Gute und Brauchbare auch für die Volksschule, trotzdem er dieselbe nicht für diese Stufe, sondern für Musikschulen geschrieben hat. Wer sich hierfür interessiert, der lasse sich aus dem Verlage von Sandoz, Jobin und Cie. in Neuenburg die 3 Bände Nr. 950, 951 und 952 (total 24 Fr.) oder wenigstens die beiden Schülerhefte Nr. 1004 und 1045 à 1.50 Fr. zusenden. Wenn man nur einen Viertel der vorgesehenen technischen Uebungen durchnehmen wollte, käme man nie zum Studium von Liedern. Die Uebungen mit Bezifferung der Melodie (statt der Noten) halten wir für Volksschüler als zu schwer.

Herr Rüf hat sich mit einer staunenswerten Energie in dieses neue Gebiet hineingearbeitet. Er ließ sich keine Mühe gereuen, uns diese Methode, von der z. B. so viel geschrieben und gesprochen wird, klar zu machen.

Jeder prüfe nun, was er für sich verwerten kann. Wer aber die Sache, namentlich die rhythmische Gymnastik nicht ganz gründlich beherrscht, der läßt sie besser bleiben. Denn leicht ist sie — trotz gegenteiliger Versicherung — durchaus nicht. Das haben wir mehr als einmal an uns selbst erfahren.

Herrn Direktor Richard Wiesner in St. Gallen war die Aufgabe gestellt worden, uns in die Künste des Dirigierens und der Einübung der Chorgesänge einzuweihen. Das muß man sagen: Hr. Wiesner ist ein genialer Dirigent und bei aller Genialität doch durch und durch ein praktischer Lehrer. Er wußte uns geradezu zu begeistern. Unter seiner Direktion übten wir Gesänge vom einfachsten Volksliede bis zum schwierigen Kunstgesange, die wir dann am Schlusse des Kurses im „Schützengarten“ vor einem zahlreichen Publikum vortrugen. Die anstrengenden Uebungen wußte Hr. Wiesner immer mit pikanten, praktischen Bemerkungen zu würzen, so daß die Stunden höchst angenehm und interessant verliefen. Unter anderem bemerkte er, daß man in unseren Männerchören zu viele sentimentale Liebeslieder singe und religiöse Gesänge gänzlich vernachlässige. Als erste Nummer stellte er dann gleich den Psalm: „Der Herr ist mein Hirt“ von B. Klein auf unser Programm.

Noch seien die 4 Vortragsabende erwähnt, an welchen Dr. Rüf von Basel prägnante Biographien über die Romantiker in der Musik: Schubert, Böwe, Mendelssohn und Schumann entwarf, die jeweilen Herr Gerold durch entsprechende prächtige Liedervorträge gleichsam illustrierte.

Wir sind überzeugt, daß der Kurs für den Gesang in Schulen und Vereinen gute Resultate zeitigen wird. Dem gastfreundlichen St. Gallen und den verehrten Kursleitern bewahren wir ein dankbares Andenken.

(J. M., Lehrer und Org. in G., Rt. St. G.)

* Sprüche.

Wer seine eigene, nicht Gottes Ehre sucht, ist ein Dieb und Räuber. Niemand sorgt übler für sich, als der, der seine Ehre der göttlichen vorzieht. —

Gib du nur einen Funken, Gott wird ihn schon zu einem großen Feuer ansachen. —

Weit eindringlicher ist die Sprache der Tat, als die des Mundes.